

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 2

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

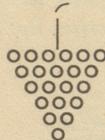
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wieland Söhne, Thusis

vormals J. Wieland-Passet

Graubünden



Beltliner
Weine

Efriba TOSCANI
10 ST. nur 60 CTS



Kann man
das Alterwerden regulieren?

Wie zahlreich sind die Fälle, wo das Nachlassen der physi-
schen Elastizität schon in den besten Jahren auftritt. Aus der
wissenschaftlichen Erkenntnis heraus, daß Jugendkraft nicht
allein vom Geburtsjahr, sondern in erheblichem Maße von der
Hormonversorgung abhängt, ist das Hormon-Präparat «Titus-
Perlen» geschaffen worden. In der Versorgung mit Hormonen,
die zur Hebung der Kräfte beitragen, liegt die Bedeutung der
Titus-Perlen. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern kostenlos
eine Probe und die hochinteressante Broschüre «Neues Leben.»

Preis: 100 Stück Titus-Perlen
für Männer Fr. 14.—, Kur-
packung 300 St. Fr. 36.—.
100 Stück Titus-Perlen für
Frauen Fr. 15.50. In allen
Apotheken zu haben.

GUTSCHEINI Pharmacie Internationale Dr. F. Hebeisen, Post-
straße 6, Zürich 1 [16].
Senden Sie mir eine Probe so-
wie wissenschaftliche Abhandlung
gratis. 50 Cts. in Briefmarken für
Porto füge ich bei.

Frau/Frl./Herr _____
Ort: _____
Strasse: _____



Die Frau

Der Silberfuchs

Ich war dieser Tage in einem Pelzgeschäft, in dem die «unwiderruflich letzten» Silberfuchse verkauft wurden. Sie fanden reißenden Absatz, waren bezugsfrei und warm, und jeder einzelne war der unwiderruflich letzte. Vom Lager natürlich. («Es kommt seit Kriegsbeginn kein Stück mehr herein, Madame.») Immerhin scheint auch das Lager gewissen Artikeln ziemlich zuzusetzen. Die Silberfuchse waren erheblich teurer als früher, aber das ist wohl so der Lauf der Welt, und ein lebenswichtiger Artikel sind Silberfuchse ja nicht. Ich zum Beispiel schlage mich ohne ein solches gutes Stück durchs Leben oder versuche es wenigstens.

Dabei hätte ich einmal beinahe einen Silberfuchs bekommen. «Beinahe» ist zwar auch wieder übertrieben. Das war so: Vor ein paar Jahren war ich mit meinem Freund Martin an einem Ball, und mit dem Ball war eine Wohltätigkeitslotterie unausweichlich verbunden. Der erste Preis dieser Lotterie war ein Silberfuchs, und den gewann mein Freund Martin.

Es ist schon ein herzbewegendes Gefühl, wenn man so neben jemandem steht, der das große Los oder den ersten Preis an einer Lotterie gewonnen hat. Auch das passiert einem schließlich nicht alle Tage.

Hier wäre nun überdies noch zu merken, daß mein Freund Martin ein ebenso wohlhabender wie eingefleischter Junggeselle ist. Das erstere ist schon aus dem Umstande ersichtlich, daß er den Silberfuchs gewann, denn wer hat, dem wird ja bekanntlich auch bei der Lotterie gegeben. Martin ist also sozusagen ein gewerbsmäßiger Junggeselle. Ich kannte ihn seit vielen Jahren, und doch bebt in meiner Stimme fast so etwas, wie eine Illusion, — sehr schwach, sehr unglaublich, als ich ihn fragte: «Und, Martin, — was machst Du jetzt mit dem Silberfuchs?»

«Das wird sich schon ergeben», sagte er leichthin. «Vielleicht bekommt ihn einmal eine meiner Freundinnen.»

Ich sah das hübsche Fell davonschwimmen und fragte, diesmal aus bloßer, wenn auch gänzlich deplacierter Ironie, ob wir denn nicht immer gute Freunde gewesen seien. Er erwiederte etwas ungeduldig, das habe doch gar nichts miteinander zu tun.

Nein, natürlich nicht.

Ansehen durfte ich aber den Fuchs. Es war ein besonders schönes und silbernes Exemplar, und Martin nahm es auf den Arm und deponierte es in der Garderobe.

Der Garderobiere, einem jungen Mädchen mit fast unbegreiflich hellgelben Läckchen, blieb direkt der Schnauze weg.

«Wo der Herr Doktor dazu noch Junggeselle ist!» sagte sie, schlug ihre blauen Augen ganz groß auf und drapierte sich den Pelz vor dem Spiegel über die Schulter. «Wie steht er mir?» fragte sie schelmisch. Aber Martin ist ein ernster Mensch. Er sagte: «Warum soll ein Junggeselle keine Verwendung für einen Silberfuchs haben?» Auf die schelmische Frage ging ich gar nicht ein.

In den letzten Jahren geht ein seltsames Raunen um über Martin. Es heißt, daß er jedesmal, wenn er mit einer seiner Freundinnen (gemeint sind jetzt wirklich seine Freundinnen) in die Stadt gehe, der betreffende einen wunderbaren Silberfuchs eng und warm um die Schultern lege, und daß er ihr am Ende des Abends besagten Silberfuchs mit leichter Hand wieder wegnehme. Ich verstehe nicht recht, warum die eine und andere mit einer gewissen Verbitterung auf dieses Vorgehen reagiert haben soll. Schließlich ist ein befristeter Silberfuchs besser als gar keiner, und die Reputation Martins, daß man ihn ausschließlich mit eleganten Frauen antrete, ist am Ende für beide Beteiligten nicht unangenehm.

Sie werden sagen, daß man nicht jedem Gerücht Glauben schenken solle, und das stimmt natürlich in vielen Fällen. Aber die Sache mit Martin und dem leihweisen Silberfuchs - - - Wie gesagt, wir sind alte Freunde, der Martin und ich. —

Bethli.

Klatsch

Von allen interessanten Dingen rings um uns ist immer noch das Verhalten unserer Mitmenschen eines der Faszinierendsten. Und doch fällt unser Interesse dafür, oder doch die Form, in der es zum Ausdruck gebracht wird: nämlich der Klatsch, unentwegt unter die Liste der verdammungswürdigen Laster.

Ist er das wirklich? Ich finde nicht. Sofern die Regeln und Grenzen respektiert werden, bedeutet er vielmehr einen Akt der Freundlichkeit und eine Entspannung der Gefühle.

Ein freundlicher Mensch ist einer, der sich bemüht, über etwas zu reden, das seine Zuhörer wirklich interessiert. Was aber interessiert sie mehr, als das Verhalten ihrer Mitmenschen?

Ohne ein bißchen Klatsch gäbe es keine Konversation mehr, nur noch Fachsimpelei, Witzerei und feine, aber langweilige, höhere Teegespräche.

Überdies ist der Klatsch ein Sicherheitsventil für Gefühlsaffekte. Die Psychologen behaupten, daß wir alle ein erhebliches Maß von Neid, Eifersucht und Ressentiments in unserm Busen nähren, sogar gegen Menschen, die uns sehr nahestehen, und daß wir diese negativen

SYRIAL-Shampoo wäscht und tönt zugleich!